



600 JAHRE KUNST

der Universität Leipzig

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Kustodie | Kunstsammlung |||||

AUSSTELLUNGSZENTRUM KROCH-HAUS
GALERIE IM HÖRSAALBAU
STUDIENSAMMLUNG

Die Sammlung **neu** entdecken |||||



DIE KUNSTSAMMLUNG DER UNIVERSITÄT

Der Kunstbesitz der Universität Leipzig umfasst Werke europäischer Malerei, Skulptur, Graphik sowie Kunsthandwerk des 14. bis 20. Jahrhunderts, die facettenreich die wechselvolle, fast sechshundertjährige Geschichte der zweitältesten Hochschule Deutschlands widerspiegeln. Die Sammlung ist weniger planvoll aufgebaut als vielmehr historisch gewachsen. Sie ist als Gesamtzusammenhang bedeutsam und umfasst zugleich bedeutende Einzelstücke. Die Ausstellung im Erdgeschoss des Rektoratsgebäudes verbindet einen Querschnitt durch die Sammlung mit einem Rundgang durch die Geschichte der Alma mater.

DIE FRÜHZEIT DER UNIVERSITÄT

Historisch geht die Universität Leipzig auf die Universität Prag zurück: Nachdem deutsche Professoren, Magister und Studenten aufgrund politischer Benachteiligung von dort in Richtung Sachsen ausgezogen waren, gründeten sie in Leipzig 1409 mit päpstlicher Erlaubnis und landesherrlicher Förderung eine neue Hochschule. Friedrich IV. der Streitbare und Wilhelm II. schenkten Immobilien und gewährten das Recht auf Selbstverwaltung und eigene Gerichtsbarkeit. Den Sonderstatus der Universität verkörpern u. a. die Insignien, darunter das Zepherpaar von 1476 [x] und das kleine Rektorsiegel von 1592. Nach dem Vorbild Prags gliederte sich auch die neue Universität in vier Fakultäten und vier Nationen. Von letzteren künden vier Wappenschilde des 17. Jahrhunderts aus der „Nationenstube“ (Aula).



Viele Aspekte der Universitätsgeschichte sind heute nur mehr in ihrer Kunstsammlung erfahrbar. Von den ursprünglichen Universitätsgebäuden bleibt keine Spur: Die Grundstücke wurden immer wieder neu überbaut. Die ältesten Kollegengebäude befanden sich zwischen Schlossgasse und Petersstraße, wo der Rat der Stadt bereits vor der offiziellen Gründung den Magistern ein Gebäude zur Verfügung gestellt hatte. Später zum „Kleinen Fürstenkolleg“ erweitert, beherbergte es ab 1508 die juristische Fakultät („Petrinum“, ab 1881 „Juridicum“). In dem Gebäudekomplex zwischen östlicher Stadtmauer (heute Goethestraße) und der Ritterstraße entstand als Sitz der Artistenfakultät das „Große Fürstenkolleg“ mit Studentenwohnungen (Bursen) und einem großen, auch als Aula („Nationenstube“) genutzten, beheizbaren Hörsaal (Vaporarium), ferner das „Neue Kolleg“ bzw. „Rote Kolleg“.

REFORMATION UND BAROCK

Die Reformation 1539 bescherte der Universität eine räumliche Erweiterung: Im Jahre 1543 schenkte Kurfürst Moritz das säkularisierte Dominikanerkloster St. Paul südlich der Grimmaischen Straße – heute der Bereich zwischen der Grimmaischen Straße, Universitätsstraße, Augustusplatz und Moritzbasstei. Von der reichen Ausstattung des Klosters zeugen wertvolle mittelalterliche Bildwerke, wie die Holzskulptur des lehrenden Thomas von Aquin [x] und eine beidseitig bemalte Altartafel, beide um 1400. Der Hochaltar der Paulinerkirche aus dem späten 15. Jh. findet als Leihgabe der Universität in der Thomaskirche Aufstellung. Von der engen Verbindung der Universität zur Reformation künden zahlreiche Luther- und Melancthon-Bildnisse, protestantische Lehrbilder wie Christus und die Kindlein aus der Werkstatt Lucas Cranach d. Ä. [x], und großformatige Gemälde-Epitaphien, wie jenes für Johann Goritz von 1553.

Für die aufstrebende Universität stellte einerseits der Erwerb der bedeutenden Klosterbibliothek eine entscheidende Verbesserung des Lehrbetriebs dar. Andererseits bot das Kloster Platz für neue Auditorien, Refektorien und Dormitorien. Die zum Kloster gehörige, 1240 geweihte Paulinerkirche wurde nach ihrer Umgestaltung in eine protestantische Predigtkirche 1545 feierlich als Universitätskirche in Besitz genommen. Im Kirchenraum fanden feierliche Disputationen und Promotionen der Fakultäten sowie Bestattungen der Universitätselite statt. Bis ins späte 18. Jahrhundert diente die Kirche als Grablage. So entstand ein bedeutendes Ensemble neuzeitlicher Epitaphien, das auch später als Ort der Erinnerung und Selbstvergewisserung fungierte, bis die Kirche 1968 sozialistischen Städtebauplänen weichen mußte. Die wertvolle Ausstattung jedoch konnte weitgehend geborgen werden. Die Ausstellung zeigt zahlreiche bereits restaurierte Werke, andere harren noch ihrer Wiederherstellung und sollen 2009 im Neubau ihren Platz finden.



1 Engel vom Epitaph des Bartholomäus Leonard Schwendendörffer aus der Universitätskirche St. Paul (Detail), 1687, Johann Jacob Löbels zugeschrieben
2 Detail der Modelpressung (Rosenkranzverleihung) von einem Gewändeanfänger aus der Paulinerkirche (Nordchorfenster); um 1520
3 Detail einer Zepherkron (frühes 16. Jh.) vom Zepherpaar der Universität Leipzig von 1476, Silber über Holzkern, teilvergoldet
4 Lucas Cranach d. Ä.: „Und sie brachten die Kindlein zu ihm...“, Öl auf Holz, 1545 (Detail)



5

Die nachreformatorische Geschichte der Universität spiegelt sich zudem in zahlreichen Professorenporträts. Eine Sonderstellung nimmt hier die Ordinariengalerie der Juristenfakultät ein [x], welche vom 16. bis zum 19. Jahrhundert nahezu vollständig überliefert ist. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts gab es zunehmend auch Portraitschenkungen, v. a. an die Universitätsbibliothek. Kunsthistorisch besonders wertvoll ist die Freundschaftsgalerie des Ph. E. Reich aus dem späten 18. Jahrhundert, in welcher der Leipziger Buchhändler und Verleger seinen Freundeskreis, darunter Leipziger wie Moses Mendelssohn, Lessing oder Sulzer, aber auch Auswärtige, wie z. B. Lavater, portraitiert ließ. Unter den mehrheitlich von Anton Graff gemalten Bildnissen finden sich auch Professoren wie C. F. Gellert und J. A. Ernesti [x?].

Eine Rarität bilden die „Depositionsinstrumente“, die von einem studentischen Aufnahmeamt kündeten. Der Begriff leitet sich von lat. depositio cornu, dem Abschlagen der Hörner her; im Ritus spielte eine Hörnerkappe auf die zu zivilisierende dionysische Natur des frisch Immatrikulierten an. Dieser wurde deshalb mit überdimensionalen Kosmetikartikeln wie Kamm und Rasierzeug, oder Holzwerkzeugen wie Hobel, Hammer und Axt „geputzt“. Da es hier zu Verletzungen und sogar Todesfällen kam, wurde dieser Brauch 1719 von der Universitätsleitung verboten.

DIE LANDESUNIVERSITÄT

Ab 1830 wurde die Universität Leipzig in eine moderne Landesuniversität umgestaltet. Dies ging mit einer regen Bautätigkeit einher, die durch zahlreiche Stadtansichten dokumentiert ist. Zwischen 1830 und 1836 entstand nach Entwürfen A. Geutebrücks ein Hauptgebäude am Augustusplatz (Augusteum). Die Skulpturenausstattung von E. Rietschel (1801 – 1864), darunter der Fassadengiebel und ein Reliefzyklus in zwölf Tafeln für die Aula, ging 1944 verloren, erhalten ist dagegen das „Schinkelportal“. Auch damals neu errichtete Institutsgebäude auf dem Areal des Paulinerklosters und im akademischen Viertel in der südöstlichen Vorstadt sind durch Lithographien und Stiche nachvollziehbar. Um 1900 folgte ein erneuter Bauschub. Am Augustusplatz wurde zwischen 1892 und 1898 nach Entwürfen A. Roßbachs das Augusteum Geutebrücks gründerzeitlich überformt: Neben einer neuen Fassade zum Platz hin – die Ausstellung zeigt zwei alternative Entwurfsmodelle – erhielt er eine repräsentative Wandelhalle und eine größere Aula. Auch die neogotische Giebelfassade der Universitätskirche beruht auf einem Entwurf Roßbachs.

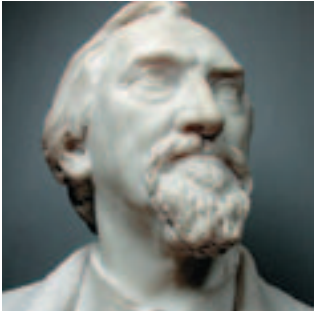
Aus der Portraitsammlung des 19. Jhs. sind u. a. das Porträt des Altphilologen Gottfried Hermann, gemalt 1841 von Vogel von Vogelstein, oder die Marmorbüste des Kunsthistorikers Anton Springer von Carl Seffner [x] ausgestellt. Die reichen Grafikbestände umfassen u. a. den zeichnerischen Nachlaß von W. G. Tilesius von Tillaenau (großformatige Aquarelle einer Weltreise mit einer russischen Delegation 1803 – 1806), Handzeichnungen von B. und C. Genelli sowie eine umfangreiche Sammlung historischer Bilderbögen. Besonders eng war die Universität mit dem Leipziger Künstler M. Klinger (1857 – 1920) verbunden, der in der Sammlung mit der Marmorbüste des Psychologen W. Wundt vertreten ist. Trotz weitreichender Schäden im 2. Weltkrieg blieb von der Gebäudeausstattung Vieles erhalten. Die Marmorbüste Springers etwa gehörte zur Ausstattung des Augusteums [x].



6



7



8



9



10

KUNST DER GEGENWART

Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Hochschule schnell wiedereröffnet, in der Folge jedoch in eine sozialistische Lehranstalt umgebildet und 1953 zur „Karl-Marx-Universität Leipzig“ umbenannt. Entsprechend ist die Kunst des Sozialismus in der Sammlung zahlreich vertreten. Mit der skandalösen Sprengung der Universitätskirche St. Pauli und des Augusteums 1968 trat die sozialistische „Neugestaltung“ des Augustusplatzes in eine neue Phase. Auch die Kunstwerke standen unter ideologischen Vorzeichen, insbesondere das Fassaderelief Aufbruch sowie das Wandbild Arbeiterklasse und Intelligenz von Werner Tübke, beide Teil der Ausstattung des zwischen 1970 und 1978 errichteten Hauptgebäudes. Ab den 1970er Jahren ließ die Universität einzelne Professoren portraitiert, darunter Altmagnifenz G. Mayer durch H. Wagner [x]. Vom Rat des Bezirkes Leipzig erhielt die Universität Gemälde als Dauerleihgaben. Nach der Wende übernahm die Universität die Kunstsammlung der Sporthochschule (DHfK), darunter der Weitspringer von Willi Sitte. Neben Künstlernachlässen, u. a. von H. E. Strüning und R. Oelzner, konnten Werke der Leipziger Schule, wie von W. Mattheuer, W. Tübke, B. Heisig oder auch von Heinz Zander erworben werden. Ein Sammlungsschwerpunkt bildet ferner Leipziger Druckgrafik.

- 5 Ansicht des Augusteums von Süden, Edeldruck (Detail) nach einer Zeichnung von Carl Schäffer, um 1900
- 6 Bildnis Michael Wirth aus seinem Porträt für die Ordinariengalerie der Juristenfakultät, 1606, Jan de Perre zugeschrieben, Öl auf Holz
- 7 Kopf von der Sitzstatue eines lehrenden Mönchs (Thomas von Aquin) aus dem Paulinerkloster, um 1400, Holz mit Resten der farbigen Fassung
- 8 Kopf des Kunsthistorikers Anton Springer, aus seiner Marmorbüste von Carl Seffner, 1892
- 9 Altmagnifenz Georg Mayer, Ausschnitt des Porträts von Heinz Wagner aus der Rektorengalerie, 1973/87, Öl auf Leinwand über Hartfaser
- 10 Detail aus „John Silvers Insel“ von Heinz Zander, 1998, Öl auf Hartfaser

DIE STUDIENSAMMLUNG

Die Studiensammlung befindet sich im Erdgeschoss des Rektoratsgebäudes an der Ecke Goethestraße/(Kleine) Ritterstraße, einem der ältesten Grundstücke der Universität.

Der jetzige Bau wurde 1860/61 von Universitätsbaumeister Albert Geutebrück (1801 – 1868) als „Königliches Palais“ für die Aufenthalte des sächsischen Königs in Leipzig errichtet und 1895/96 im Inneren durch Arwed Rossbach (1844 – 1902) im Stil des Rokoko umgebaut.

Die Sammlung neu entdecken



UNIVERSITÄT LEIPZIG

Kustodie | Kunstsammlung
 AUSSTELLUNGSZENTRUM KROCH-HAUS
 GALERIE IM HÖRSAALBAU
 STUDIENSAMMLUNG

600 Jahre Kunst der Universität Leipzig – Die Sammlung neu entdecken
 STUDIENSAMMLUNG · Ritterstraße 26 (Rektorat) · 04109 Leipzig

Öffnungszeiten:
 7. März – 28. Mai 2003: Mo, Di, Do, Fr 10–12.30 Uhr / 13–17 Uhr · Mi 12–19 Uhr
 ab Juni 2003: Montags 11–15 Uhr

Information:
 Telefon 0341 97-30170 · kustodie@uni-leipzig.de
 www.uni-leipzig.de/~kustodie